



187. Lucas Cranach: Ein sächsischer Prinz. Holzschnitt, 1506

Jahre 1508, die Cranach im Auftrage des Kurfürsten unternahm, bei welcher Gelegenheit er, wie gesagt, den jungen Karl V. in Mecheln porträtierte. Der Sippenaltar aus Torgau von 1508 im Städelschen Institut verrät zuerst eine leise Wandlung. Indessen bezeugen doch die kräftig belebte Formengebung, die individualisierende Behandlung der Köpfe und die feurige Färbung ein eigenwillig starkes Gefühl. Die 1509 gemalte Venus mit dem Amor in der Eremitage ist schon im Sinne der klassischen Schönheit gemalt, in glatten Formen und zartverschmolzenen Tönen.

Zu den Bildern des Meisters aus den ersten Jahren des Wittenberger Aufenthaltes treten ergänzend eine Anzahl Holzschnitte. Auch sie sind von einem markigen Strich, durch kräftig krausen Baumschlag und eine bewegte tonige Haltung der Flächen, durch die locker strichelnde Schraffur und vereinzelte tiefe Schwärzen gekennzeichnet. Dürer, und zwar die Blätter seiner Sturm- und Drangzeit, die Apokalypse und Große Passion, haben zweifellos den Ausgangspunkt für Cranachs Holzschnittkunst gegeben. Indessen löst der Meister die gedrängte Form Dürers wieder ins Krause und schnörkelhaft Dekorative auf, in der Grundstimmung dem Altdorfer ähnlich, doch kräftiger, zügiger und bedeutender als dieser. Die Mehrzahl der Blätter — Passion 1506, Versuchung des hl. Antonius, hl. Georg, Christo-

wesentlich anderen Meister, als der uns aus der Unzahl seiner späteren Werke vom zweiten Jahrzehnt des 16. Jhhs. ab entgegentritt. In Kronach in Franken geboren, hat er offenbar in der Nähe Dürers und später in der Donaueggen die Malerei erlernt; die 1503 entstandene Kreuzigung Christi in München und die aus dem folgenden Jahre stammende hl. Familie mit den Engeln aus der Sammlung Fiedler im Berliner Museum bestätigen das ohne weiteres. Die malerische Wolkenbildung des ersteren und die Landschaft des zweiten Bildes mit der schimmernd zittrigen Lichtbehandlung erinnern an Altdorfer. Der prächtige Altar der Dresdener Galerie mit dem Martyrium der hl. Katharina und Heiligen auf den Flügeln von 1506 ist auch noch von einem lebhaften malerischen Temperament belebt (Abb. 185). In den nächsten Jahren zeigt sich eine leichte Wendung zu glatterer und rundlicher Form — sei es unter dem Einfluß des Italieners Jacopo de Barbari, der von Nürnberg nach Wittenberg berufen hier als Hofmaler Friedrichs des Weisen arbeitete, sei es unter Einwirkung einer Reise nach den Niederlanden im